



Bild: pd

Sternsinger bedanken sich für die grosszügige Unterstützung

Die Sternsinger und das Team im Hintergrund mit Bea Kobler, Christa Kobler, Zita Frei, Caroline Göldi und Bernadette Haefelin freuen sich über den grossen Erfolg.

RÜTHI/LIENZ. Die 37 Mädchen und Knaben aus Rüthi und Lienz zogen als Caspar, Melchior, Balthasar und Sternträger von Haus zu Haus. Den Segensspruch 20*C+M+B*15 schrieben sie mit geweihter Kreide über die Haustür und brachten den

Segen Gottes in die Häuser und Wohnungen. Die Anfangsbuchstaben der Könige sind dieselben wie die des Segensspruches: «Christus mansionem benedicat» (Christus segne dieses Haus).

Die Sternsinger sammelten in diesem Jahr für das Projekt «Gesunde Ernährung für Kinder auf den Philippinen». Man spürte die Begeisterung und Freude der Sternsinger, als sie bei jedem Wetter durchs Dorf zogen, dass durch sie den Kindern auf den

fernen Philippinen geholfen werden kann. «Kinder helfen Kindern»: Die Sternsinger durften wiederum erfahren, dass, wenn an vielen kleinen Orten, viele Menschen, viele kleine Schritte machen, sich etwas Grosses bewegt. Und Grosses bewirkten die Sternsinger in diesem Jahr, als sie von Haus zu Haus zogen.

Darf man doch die stolze Summe von Fr. 9445.80 dem Projekt «Gesunde Ernährung auf den Philippinen» spenden. (BH)

Sternsinger sammelten für Missio-Projekt

Der Familiengottesdienst der Antonius-Kirche stand am Sonntag, 4. Januar, ganz im Zeichen der Heiligen Drei Könige.

DIEPOLDSDAU. Die Sternsinger durften dort über ihr Projekt berichten. Diakon Bernd Bürgermeister segnete im Gottesdienst die Könige, deren Kreide und Türklerber und wünschte ihnen viele offene Türen und Herzen. Bei strahlendem Sonnenschein

machten sich dann von Montag bis Mittwoch unzählige freiwillige Kinder der Mittelstufen von Diepoldsau-Schmitter zusammen mit ihren Begleitpersonen auf den Weg, diesen alten Brauch in die Wohnungen und Häuser zu tragen. Sie sammelten eifrig für die Hilfsorganisation Missio.

Mit diesem Wissen fiel es den jungen Sternsängern leicht, ihre Gedichte und Lieder vorzutragen und um Spenden zu bitten.

Neben den grosszügigen Geldspenden durften sich die Könige auch über die vielen Süßigkeiten und sonstigen Köstlichkeiten freuen. Zurück im Pfarreizentrum wurden diese bei Punsch und Hotdog untereinander verteilt, die Spendenbüchsen geleert und noch über einzelne lustige Ereignisse geplaudert und gescherzt. Ein wunderbarer Anlass ging mit einem Erlös von 14 000 Franken zu Ende. (BR)



Bild: pd

Fleissige Blutspender geehrt

REBSTEIN. Kürzlich durfte der Samariterverein Rebstein drei Männern zu ihrer 50. und 100. Blutspende gratulieren.

Geehrt wurden Hans Graf für 100 Spenden, Willi Haltiner und Urs Hartert für je 50 Spenden.

Als Dankeschön durften die Herren von Werner Schmidheiny, Vereinspräsident des Samaritervereins Rebstein, ein Präsent entgegennehmen. (DH)



Bild: pd

Von links: Willi Haltiner, Hans Graf, Urs Hartert, Werner Schmidheiny.

Langjährige katholische Mitarbeiter geehrt

Der Pfarreirat der Katholischen Kirchgemeinde Altstätten-Hinterforst lud über 100 freiwillige Mitarbeiter zum Jahressessen ein.

ALTSTÄTTEN-HINTERFORST. Zusammen mit fünf fleissigen Firmlingen servierten die Mitglieder des Pfarreirats selber ein feines Drei-Gang-Menü. Pfarrer Albert Wicki hob die wertvolle

Mitarbeit nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern vor allem für den Einzelnen und die Gemeinde sinnstiftende Komponente der Ehrenamtlichkeit hervor.

William Canal dankte im Namen des Kirchenverwaltungsrates allen, und der Präsident des Pfarreirats Othmar Stolz wurde für 15 Jahre Mitarbeit selber be-

dacht, bevor er weitere Mitarbeiter für zehn- und 20-jährige Mitarbeit ehrte: Roland Baumgartner, Vroni Hasler, Claudia Zünd, Josef Schegg, Hildegard Sturzenegger, Rita Lehmann, Heinz Schraner und Theo Looser. Abwechslungsreiche Musik von Akkordeon und Geige umrahmte die Ehrungen und versüsste den geselligen Teil. (CJ)



Bild: pd

Katholische Mitarbeiterjubilare.

Die Pumuckl-Clique ist bereit für den Fasnachtsumzug

KRIESSERN. Die 16 Kostüme für die Pumuckl-Clique, die am Kriessner Fasnachtsumzug die Programme und Schnitzelbänke verteilen sowie die Plaketten ver-

kaufen, wurden mit Sponsorengeldern gedeckt.

Die grosszügigen Sponsoren sind Robert Thurnherr, Rainer Dietsche, Urs Mattle, Marco

Graber, Daniel Graber, Ignaz Hutter, alle aus Kriessern, sowie Ivo Glaus, Altstätten, und Ernst Thür von Thür Getränke, Altstätten. (DM)



Bild: pd

Auf dem Bild: v.l. Oberpumuckl Berni Thurnherr und die Sponsoren Robert Thurnherr, Rainer Dietsche, Urs Mattle, Marco Graber, Ivo Glaus, Daniel Graber; es fehlen Ignaz Hutter und Ernst Thür von Thür Getränke.

LESERBRIEFE

Betr. die Glosse «SP mit Fleisch»

Ausgabe vom 12. Januar 2015

Erstmals veganes Essen angeboten

Auch wenn das «Stichwort» als ironische Verunglimpfung des Veganismus daherkommt, zwischen den Zeilen merkt man doch, dass der Autor auch einseht, dass vegan vom Tierschützerischen und selbst von der Hungerbekämpfung her das einzig richtige wäre. Der Gaumenkitzel durch Fleisch ist ihm aber wahrscheinlich noch zu verführerisch, als dass er darauf verzichten könnte. Und als Bürgerlicher fürchtet er wohl auch zu Unrecht die wirtschaftlichen Folgen einer Schwächung der Fleischindustrie. Richtiggestellt sei noch Folgendes: Es ist das erste Mal überhaupt, dass mir persönlich in einem Formular das Ankreuzen von «vegan» möglich war. Gefordert hatte ich es also nicht, es ist mir selber leider gar nicht in den Sinn gekommen, ein solches Feld anzubieten! Und gerne benutze ich auch den im Bericht erwähnten abgedroschenen Witz von Veganen, die den Tieren die Pflanzen wegessen, für ein weiteres Argument pro Veganismus: Vegane verursachen rund zehnmal weniger Pflanzenverbrauch als Fleischesser, da für die Produktion von 100 Kalorien Fleisch 1000 Kalorien Pflanzen nötig sind. Da ist es doch besser, 100 Kalorien Pflanzen zu essen und 900 den Hungernden übrig zu lassen, oder?

Renato Werndli

Präsident SP Rheintal, Eichberg

Mitteln zu bestreiten. Dafür gibt es diverse Ursachen, wie: Arbeitslosigkeit, über die Verhältnisse leben, Folgen von Scheidungen, Bequemlichkeit, Sucht usw. Die wesentliche Ursache wird vornehmlich unter den Tisch gewischt, über sie wird kaum gesprochen, nämlich: die Folgen der stetig steigenden Lebenshaltungskosten. Darunter versteht man die anfallenden Kosten für das tägliche Leben (Ernährung, Bekleidung, Miete, Gesundheitswesen, Energie usw.). Die grössten Ausgabenposten betreffen die Miete und das Gesundheitswesen. Diese Bereiche haben in den vergangenen 20 Jahren erheblich zugenommen, was vielen Probleme bereitet. Die Kostenentwicklung ist eine Folge von unverhältnismässiger Preisentwicklung im Immobiliensektor und ist beim Gesundheitswesen auf das Leistungsangebot zurückzuführen. Für Menschen im Ruhestand sind diese Kosten ein Rentenkiller. Gewerkschaften und Linksparteien haben ihr Heilmittel in übermässigen Gehaltsanpassungen gesehen und Ausbau der Sozialleistungen. Genau diese Gehaltsanpassungen haben sich zum Teil in den Lebenshaltungskosten niedergeschlagen, also zum Nachteil der leidenden Menschen. Die bürgerlichen Parteien haben wenig unternehmen, sondern in den Ge-

haltsanpassungen nur die Förderung des Binnenmarktes gesehen. Es besteht dringender Handlungsbedarf; nötig sind die Rückführung der Mietpreise durch sozialen Wohnungsbau sowie eine Umstrukturierung beim Gesundheitswesen und ein Abbau beim Leistungsangebot. In dieser Hinsicht muss der Staat geistige sowie finanzielle Unterstützung gewähren, weil er es versäumt hat, die vorherrschende Lage rechtzeitig richtig einzuschätzen. Es ist an der Zeit, die Auswirkungen der Fehlentwicklungen aufzuarbeiten und klar zu bezeichnen. Danach sind Massnahmen festzulegen und diese in der richtigen Reihenfolge umzusetzen. Dazu braucht es einen klaren Vorgehens- und Zeitplan. Ebenso eine staatlich organisierte Kontrolle. Sollte die Politik die anstehenden Probleme nicht erkennen wollen, dann dürften in spätestens fünf bis zehn Jahren Finanzprobleme im grösseren Ausmass in der Gesellschaft anfallen und ungefähr 40% der Menschen erheblich betroffen sein. Solche Verhältnisse kann sich der Staat nicht leisten, und deshalb müssen umgehend Massnahmen diskutiert und umgesetzt werden. Dies so nach dem Zitat: «Vorbeugen ist besser als heilen.»

Alfred Ritz

Altstätten

Leben im Rheintal

Ribel-Tassen



Marina, wie die Zyt vergoht. Scho s Zwanzgi ufem Kueche stöht. Bliw wüiterhin so froh und heiter. Und Zueversicht sig Din Begleiter!



Liebe Ribel-Freunde

Wir veröffentlichen in den Ribelassen keine versteckte Werbung. Wir versenden keine Belegexemplare und können nicht garantieren, dass Ihr Beitrag am gewünschten Datum erscheint. Bitte rufen Sie nicht auf der Redaktion wegen Ihrer Ribeltasse an! Danke für das Verständnis. Die Ribelkuchi

Sozialfälle nehmen massiv zu

Seit geraumer Zeit nehmen die Sozialfälle zu; viele Menschen sind nicht mehr in der Lage, ihr Leben ordentlich aus eigenen